

d|ROM|a | 11/06

Kultur	Kultura
Das Museum der Romakultur	O Museum la Romengera Kulturatar
In Brno/Brünn wird mit Hochdruck an einem einzigartigen Projekt gearbeitet: Der umfassenden Dokumentation der Geschichte und Kultur der Roma	Ando Brno/Brünn bara soraha ando jekoschno projekto butschalinen: I globali dokumentacija la historijatar taj kulturatar le Romendar 3 - 8
Kunst	Kunst
Kunst, geschmiedet	Kojatschiskeri kunst
“Maler werde ich keiner, Schriftsteller auch nicht, also schmiede ich. Das habe ich gelernt.” Der schmiedende Künstler Karl Horvath im Portrait	“Moleri na ojav, te pisimaschi na, me schmidinav. Ada me siklijom.” O kinstleri taj kojatschi Karl Horvath ando portrait 9 - 13
Reportage	Reportasch
Glänzende Exotik	Somnakuni eksotika
Yul Brynner: Neue Fakten und alte Fragen zum mythenumrankten König von Siam und Ehrenpräsidenten der Internationalen Romani Union. Eine Spurensuche	O Yul Brynner: Neve fakten taj phurane phukajiptscha uso Kirali andar Siam taj patjaripeskero presidente la Internacijonali Romani Unionatar. Jek rodipe 14 - 18
hier & dort	t'adaj t'odoj
Wallfahrt	Ladipe
Dieses Jahr in Mariazell	Ada bersch Cejiste 18 - 19

Liebe Leser!

Jeder Rom, und jeder, der mit Roma zu tun hat, hat wahrscheinlich schon einmal darüber diskutiert, welcher berühmte Mensch nun Rom sei oder nicht. In solchen Gesprächen fallen Namen wie Mutter Theresa, Charlie Chaplin, Joe Zawinul. Oder Elvis Presley: Man findet burgenländische Herrgottswinkel, in denen neben dem Antlitz der Gottesmutter ein Bild vom jungen Elvis hängt, und in die Bewunderung für das Idol mischt sich stets die Spekulation. Der “King” – ein Rom?

Anders als Presley oder Mutter Theresa hat sich der legendäre “König von Siam”, Yul Brynner, selbst auf seine angebliche Roma-Abstammung berufen. Und, wahrscheinlich entscheidender, er hat sich aktiv für die Sache der Roma engagiert (folgen Sie Roman Urbaners Spurensuche ab Seite 14 in diesem Heft). Schon aus diesem Grund findet sich auch in der permanenten Ausstellung des Romamuseums in Brno in der berühmte-Roma-Vitrine zurecht ein Bild des Schauspielers. Versehen ist es übrigens mit dem Kommentar, Brynner sei “unter anderem von Roma-Herkunft” gewesen (von unserem Besuch in Brno lesen Sie ab Seite 3).

Natürlich, es wird nur augenzwinkernd darüber spekuliert, ob Bill Clinton, George Soros oder Elvis Roma sind oder nicht. Und der Drang, Berühmtheiten für sich zu reklamieren, ist nicht nur unter Roma verbreitet. Die Frage: “Bist du Rom oder Gadscho?” hat allerdings sicher jeder schon gehört, der Romani spricht.

Weniger schillernd und nicht so berühmt wie Yul Brynner, aber nicht weniger interessant sind Leben und Werk des burgenländischen Schmiedes und Künstlers Karl Horvath (Seite 9). Zum Thema “Rom oder Gadscho” hat er jedenfalls einen sehr klaren Zugang: “Weil ich als Rom auf die Welt gekommen bin und nicht als Kroat? Was soll’s. Als Mensch kann ich stolz sein, auf das, was ich geleistet habe.”

Gut gesprochen. Aber wie ist das jetzt mit Zinedine Zidane? Sind Kabylen nicht auch irgendwie Roma? Genug der Rätsel – viel Vergnügen mit dem neuen Heft wünscht

Ihr Team von dROMa

Kedveschne genaschtscha!

Sako Rom, taj sako, savo le Romenca valaso te kerel hi, schaj hot jefkar pedar ada vakertscha, saj prindschardo manusch akan Rom hi vaj na. Ande asaj vakeriptscha peren anava sar Mutter Theresa, Charlie Chaplin taj Joe Zawinul. Vaj Elvis Presley: Te lakel hi ando burgenlanditike Devleskere vinklini, pasche la Devleskera dajatar te jek kipo le Elvisistar, taj ando bevunderinipe fi o idol keverinel pe minding i spekulacija. O “King” – jek Rom?

Avrijal sar o Elvis vaj i Mutter Theresa o legenderi “König von Siam”, o Yul Brynner, phentscha, hot le Romendar tel shtaminel. Taj, o barikanipe lestar sina, kaj ov pe fi o Roma ande beschartscha (dschanen tumen le Roman Urbaneriskere jomiengere rodipeske palal upri rik 14 ande aja hejftlina). Te ando Brno ande o artschijipe le Roma museumistar ande i barikani vitrine jek kipo le schauschpileristar laken. Upre pisim hi, hot o Brynner hi “le Romendar tel shtaminel” (andar amaro kherodipe ando Brno genen tumen upri rik 3).

Taj te spekulirim ol pedar o Bill Clinton, George Soros vaj o Elvis te le Roma hi vaj na. Telal o dschumipe, barikano nipo peske te reklamirinel, nan tschak telal o Roma bulharim. O phutschajipe: “Sal Rom vaj gadscho?” imar sako gadscho jefkar schuntscha, savo i Romani Tschib vakerele.

Tschuleder glicerim taj na asaj barikano sar o Yul Brynner, ham na vaschoda tschuleder interesanti hi o dschivipe taj verk le burgenlanditike kojatschistar taj kinstleristar Karl Horvath (rik 9). Uso tema “Rom vaj gadscho” hi le jek godschikano usegejipe: “Kaj me ojs Rom upro them ajom taj na ojs Horvacko? So te ol. Ojs manusch schaj barikano som, uproda so me kertschom.”

Latsche vakerdo. Ham sar hi oda akan le Zinedine Zidaneiha? Nan o Kabylen afka sar o Roma? Dosta akan le reclendar – but voja uso genipe amara neva hejftlinatar vinschinen

tumaro nipo andar dROMa

Klug, kreativ, konkret

Das Museum der Romakultur in Brno/Brünn hat sich nichts weniger zum Ziel gesetzt als die globale Dokumentation der Geschichte und Kultur der Roma. Mag es bis dorthin auch weit sein – der Weg nach Brno lohnt die Mühen schon heute

In Brno wird gestemmt und gehämmert: Eine Frage der Zeit, bis die Straßen der Innenstadt komplett erneuert und die Erinnerungen an die ČSSR-Vergangenheit endgültig aus dem Stadtbild verschwunden sind. Passanten weisen uns den Weg zur Bratislavská-Straße - nur ein paar Schritte weiter, und unverhofft sind die Farben der Gründerzeithäuser verblasst, die Einfahrten geben den Blick frei auf Innenhöfe voll mit Altwaren, wir sehen Spielhallen und Billiggeschäfte, und auf der Straße, von wenigen vorbeirauschenden Autos abgesehen, plötzlich und praktisch ausschließlich Roma. Weiter unten in der Zeile sticht ein neu renoviertes Haus hervor, ein Gemälde auf der vorspringenden Stirnwand, straßenseitig ein Banner gespannt: Muzeum romske kultury.

Das Museum der Romakultur ist weltweit das einzige Museum, das sich ausschließlich und umfassend der Geschichte und Kultur der Roma widmet. "Von Anfang an war die Idee eine globale Dokumentation der Kultur der Roma", erzählt Jana Horváthová, Direktorin des Museums. "Diese Idee lebt immer noch. Wenn wir heute besonders auf die Roma in der ehemaligen ČSSR konzentriert sind, so entspringt das nicht unserer Absicht, sondern vor allem dem Material, mit dem wir begannen."

ENTWICKLUNG

Bereits Mitte der 60er gab es in der damals entstehenden Roma-Intelligenz in der ČSSR Bestrebungen nach einer Dokumentation der Romakultur. 1969, im Prager Frühling, nahm die Idee mit der Gründung der Svaz Cikanu-Romu (Vereinigung der Zigeuner-Roma) konkrete Formen an. Vor allem der Rom und Historiker Daniel Bartolomej lieferte, als Mitglied der offiziell bald wieder aufgelösten Svaz, wertvolle Impulse. 1970 organisierte er in Brno eine Aus-

Godschar, krejativi, tschatschikan

O museum la Romengera kulturatar ando Brno/Brünn ojs cil peske kertscha i globali dokumentacija la historijatar le Romendar. Schaj hot meg dur ovla dschi oda cil reto ol – ham imar adi te dikel hi, hot o drom latsche hi

Ando Brno schtejmim taj tschalado ol: Jek phutschajipe la cajtatar, dschimeg o droma le andrutne forostar sa neve taj o palgondolipe upri ČSSR andar o foroskero kipo bejg dschumim ol. Nipo sikan amenge o drom usi "Bratislavská" uca - tschak poar jomi bajder, upro jefkar o feshti le keripeskere cajtengere kherendar o feshto naschade, taj ande vori akan but phure koja schaj dikes. Amen dikas khelipeskere hali taj lasne boti, taj upro drom upro jefkar tschak buter Roma. Bajder telal jek nevo kher te dikel hi jeke kipoha upro anglutno falo taj upri dromeskeri rik jek astava hejnginel: "Muzeum romske kultury."

O museum la Romengera kulturatar andar o cilo them o jekoschno museum hi, savo tschak le Romengeri historija taj kultura pe vidminel. "Le kesdipestar aun sina o gondo jek globali dokumentacija la historijatar le Romendar", phukal i Jana Horváthová, direktorkija le museumistar. "Ada gondo meg mindig dschil. Te amen adi lek feder upro Roma andi aguni ČSSR diklam, akor na urtschino oda amare gondi bejg, ham o materijaltscha, saveha amen kesdintscham."

ENTVIKLINPE

Imar maschkar o 60engere berscha dija ando Romengere gondi andi ČSSR keriptscha pal jek dokumentacija la Romengera kulturatar. 1969, ando Pragitiko Terno Linaj, oda gondo le keripeha la organisacionaha Svaz Cikanu-Romu (Khetanipe le Romendar) konkreti formtscha aun lija. Lek feder o Rom taj historijaschi Daniel Bartolomej barikani impulstscha dija, ojs butschaschi la - oficijeli bojd papal phutrimi - Svazatar. 1970 organisirintscha ov ando Brno jek artschijipe pedar o Romengere kojatscha, taj pro kedipe o erschtival ando pradimo angle terdschartscha. Pali revolucija sina o Bartolomej 1991 jek le kerschendar le museu-

Daniel Bartolomej

Der Rom und Historiker Daniel Bartolomej wurde 1924 in der Slowakei geboren. Er wurde vor allem als Autor des Buches "Dejiny Romu" (Die Geschichte der Roma) bekannt, das er 1994 veröffentlichte.

Nach der Grundschule nahm Bartolomej, um seine Familie zu unterstützen, die den Vater verloren hatte, Arbeit an. Später besuchte er das Gymnasium, und von 1952 bis 1955 studierte er tschechische Geschichte und Archivwesen an der Karls-Universität in Prag.

Zu einer bekannten Persönlichkeit in der tschechischen Romagesellschaft wurde Bartolomej im Prager Frühling 1969-1973, als für kurze Zeit mit der Svaz Cikanu-Romu (Vereinigung der Zigeuner-Roma) eine Romaorganisation in der ČSSR zugelassen war. Diese Vereinigung war in jener Zeit eine politische und kulturelle Plattform für Roma in der gesamten Region. Bartolomej arbeitete für ihre historische Kommission.

Nachdem die Svaz Cikanu-Romu in den frühen Siebziger vom Husak-Regime aufgelöst worden war, ging Bartolomej bis Ende der Achtziger in verschiedenen Berufen manueller Arbeit nach. 1991 wurde auf Basis seiner jahrzehntelangen Sammel- und Dokumentationsstätigkeit und unter seiner aktiven Teilnahme in Brno das Museum der Romakultur eröffnet.

Daniel Bartolomej starb 2001.

stellung über Romaschmiede und stellte seine Sammlung erstmals öffentlich vor. Nach der Revolution war Bartolomej 1991 einer der Gründer des Museums, als man in Brno einige Büroräume mietete und mit geringen Mitteln und großem Einsatz an die Arbeit ging.

Heute arbeiten 13 Personen, darunter Historikerinnen, Musikologen, Romisten, Museologinnen, Ethnologinnen und Museumspädagoginnen an den Projekten, gemeinsam mit einer ähnlichen Zahl an Konsulenten wie etwa Ausstellungsarchitekten. Doch auch die staatlichen Gelder, aus denen das Museum seit seiner Umwandlung in eine dem Kulturministerium unterstellte Einrichtung 2005 finanziert ist, sind begrenzt. Horváthová: "Die Mittel gestatten es uns vor allem nicht, größere Feldforschungsreisen zu finanzieren und unserem globalen Anspruch gerecht zu werden." Dennoch ist die Folge der Ausstellungen, Lesungen, Feste, Konferenzen, Sprachkurse und Publikationen schier schwindelerregend. Oder gerade deswegen.

KONKRET UND LIEBEVOLL

"Vor allem treiben wir mit Hochdruck den Aufbau der permanenten Ausstellung voran. Vergangenes Jahr brachten wir unsere Website ins Netz. Und daneben haben wir natürlich unsere ständigen Aufgabenbereiche", sagt Helena Sadílková, Romistin und Anglistin und als Leiterin

O Rom taj historikeri Daniel Bartolomej ando 1924 andi Slovakija upro them alo. Ov ojs pisimaschi la kenvatar "Dejiny Romu" (I historija le Romendar) prindschardo hi, savi ov 1994 ar dija.

Pali ischkola lija o Bartolomej, kaj schaj pra familjake pomoschinel, savi le dad naschatscha, buti aun. Paloda o gimnasijum kertscha, taj andar o 1952 dschi 1955 shtudirintscha lo i tschechitiki historija taj archivakeri dschanipe upri Karls-Universiteta ando Prag.

Use jek prindschardo manusch ando tschechitiko Romengero khetanipe ulo o Bartolomej ando Prager terno linaj 1969-1973, kada harni cajt la Svaz Cikanu-Romuaha (Khetanipe le Romendar) jek Romengeri organizacija ande i ČSSR use mukle uli. Ada khetanipe sina ande aja cajt jek politischi taj kultureli basis andi cili regijona. O Bartolomej fi i historischi komisijona butschalinlahi.

Paloda kada o Svaz Cikanu-Romu ando eftavardesch berschengere le Husak-regimistar phutrim ulo, o Bartolomej dschi ando oftovardesch berschengere mindenfelitike butja kertscha. 1991 upri basis leskere but berschengere kedipeskera- taj dokumentacijonakera butaha taj telal leskero aktivi butschalinipe ando Brno o museum la Romengera kulturatar prado ulo.

O Daniel Bartolomej 2001 mulo.

mistar, kada ando Brno poar birioiskere khera mitinde taj tschule lojenca taj bare andbescharipeha la butaha kesdim ulo.

Adi 13 dschene ando museum butschalinen, tel lende historikertscha taj historikiji, muschikakere visnschoftlertscha, romistscha, museumakere schpecijalistscha, ethnologikiji taj museumakere pedagogtscha, khetan – bojd glacjchi gendo hi len – konsulentenca sar artschijipeskere architektenca. Ham te le schtotlichi lojenge, save o museum sajt pre parujipestar ando kulturakero ministerijum 2005 uschtidel, granici hi. Horváthová: "Le lojenca naschtig bareder mesujukere forschinipeskere roasinipitscha potschines, taj afka use amare materijaltscha na peras." Kekaj oda afka hi, o but artschijiptscha, geniptscha, mulatintschagi, vakeripeskere kurstscha taj o publikacijontscha sa latsche naschen.

KONKRETI TAJ BUT KAMIPEHA

"Amen sorale o uprebauninipe le artschijipestar aun tradas. O arto bersch amari website ando nec tschitscham. Taj pasche amen hi amari shtendigi upre dimi buti", phenel i Helena Sadílková, romistkija taj anglistkija taj ojs schero la bibilote-katar rani pedar 3500 kenvi, papruschengere neviptscha, mapen taj ceduli. Oj meresch söber kamla adi sar taha o palmuklo la Milena Hübschmannová ar te butschalinel, savo meg na cam kedim andi moderni biblioteka paschlol. Duj regaltscha, dschi uso plafon upre pherdo manuskriptenca: "Bari bast hi, kaj i Milena but la maschinaha pisintscha."



Daniel Bartolomej



*Jana Horváthová,
Direktorin des Museums
in Brno*

Muzeum romské kultury



der Bibliothek Herrin über mehr als 3000 Bücher, Zeitschriften, Mappen, Blätter. Sie selbst würde lieber heute als morgen den Nachlass von Milena Hübschmannová bearbeiten, der noch ungeordnet in der modern eingerichteten Bibliothek liegt. Zwei Regale, bis zur Decke voll mit Manuskripten: “Zum Glück hat Milena das meiste mit Maschine getippt.”

Milena Hübschmannová: Während der Führung mit Helena, die bei der großen, im vergangenen Jahr verstorbenen Gründerin der Prager Romistik studiert hat, ist sie allgegenwärtig. Von Hübschmannová sind die ersten Impulse zur Entwicklung des Romani als Literatursprache im tschechisch-slowakischen Raum ausgegangen, und sie hat die Autoren in den darauffolgenden Jahrzehnten begleitet und ist ihnen als Freundin, Lehrerin und Lektorin bis zu ihrem zu frühen Tod eng verbunden gewesen.

Wie stellt man Literatur aus? Im Fall der im September zu Ende gegangenen Literatúrausstellung des Brünner Museums sehr liebevoll und sehr konkret. In einer der ersten Romani-Schriftstellerin in der ČSSR, Tera Fabiánová, gewidmeten Koje etwa sind ein Armaturenbrett samt Lenkrad und Radio und zwei Autositze aufgebaut. “Das bezieht sich auf das allererste Gedicht von Fabiánová”, erzählt Helena die Geschichte. “Es war in den 60ern. Milena und Tera waren im Auto unterwegs nach Pilsen, als Tera plötzlich etwas vorzutragen begann. Milena blieb stehen, griff nach Stift und Papier und bat Tera, zu wiederholen, was sie eben gesagt hatte. Tera war dazu nicht imstande, und so notierte Milena den Text, wie sie ihn in Erin-

I Milena Hübschmannová: I bari keraschkija la Pragitiki Romistikatar, savi ando arto bersch muli, mindig adaj hi, kada i Helena amen vodinel. La Hübschmannováatar o erschti aundefinipe uso entviklinipe la Romani Tschibatar ojs literaturakero vakeripe ando tschechitiko-slovakischhi than ar gelo, taj oj le pisimaschen but berscha vodintscha taj oj lenge ojs pajtaschkija taj meschterkija dschi use lakero mulipe sorale faphandli sina.

Sar literatura ar terdschardi te ol? But kamipeha taj igen konkreti, ando septemberi oda sikatscha o literaturakero artschijipe le Brünnitike museumistar kada lo ar sina. Odoj, kaj pedar i erschti romani pisimaschkija andi ČSSR dschal, i Tera Fabiánová, jek armaturakeri deska le lenkradiha taj radioha taj duj verdakere padenca upre baunim hi. “Ada upri erschti poesija la Fabiánováatar pal dschal”, phukal i Helena i historija. “Ada ando 60engere sina. I Milena taj i Tera le verdaha dromeske Pilsenate sina, kada i Tera upro jefkar valaso upre te phenel kesdintscha. I Milena terdi atschini, palo piso taj papruschi astartscha taj molintscha la Tera papal oda upre te phenel, so grad phentscha. I Tera na dschantscha le buter taj i Milena o teksto upre pisintscha, so lake meg ando gondo sina, taj akor khetan duach le gele. Afka ulo ‘Av manca, tschajori!’, i erschti poesija la Tera Fabiánová, upre pisim.”



Wagen und Blasebälge (großes Bild): als Leitsymbole für die Geschichte der Roma werden sie auch in der permanenten Ausstellung des Romamuseums einen zentralen Platz einnehmen

Tera Fabiánová (links oben), Pionierin der von Milena Hübschmannová angeregten und begleiteten Romani-Literatur in Tschechien und der Slowakei

Die Exponate der Kunstsammlung (kleine Bilder) geben einen Eindruck vom lebendigen und reichen Schaffen vieler Roma in Zentraleuropa

nerung hatte, und dann gingen sie ihn gemeinsam durch. So wurde 'Av manca, čhajori!', das erste Gedicht von Tera Fabiánová, aufgezeichnet."

KLUG UND KREATIV

Die permanente Ausstellung wurde, obwohl noch im Aufbau, Ende 2005 mit einigen Räumen eröffnet. Im Endstadium soll sie die gesamte Geschichte der Roma abbilden und einen Eindruck von ihrer Kultur ermöglichen. In den bereits gestalteten Abschnitten brachte man das Kunststück zuwege, auf kluge, kreative und schlüssig alle Medien einbeziehende Weise eine Vielzahl von Exponaten so zu präsentieren, dass Neulinge wie Experten von der Ausstellung profitieren können. Dabei gerät die Präsentation selbst zum Installationskunstwerk. Im kleinen Raum zur tschechischen Gegenwart von 1989 an etwa ist der Betrachter tatsächlich von einem Karussell der öffentlichen Meinung umgeben, was ihm deren Wirkung unmittelbar bewußt macht.

Aber wie wird das Museum von den Leuten angenommen? Von den Roma in der direkten Umgebung? Horváthová: "Das Museum wurde 2000 von den städtischen Behörden absichtlich im 'Zigeunerghetto' angesiedelt, um die 'Zigeuner' hier zu 'parken'. Uns war von Anfang an klar, dass die Leute auf der Straße andere Sorgen haben als ihre Tradition. Und natürlich lief und läuft der Kontakt nicht so, wie man ihn sich ideal vorstellen würde." Daher unterhält das Museum beispielsweise

GODSCHAR TAJ KREJATIVI

O terdschino artschijipe (o artschijipe, savo mindig te dikel hi) ulo, kekaj meg ando uprebaunipe lo sina, ando bersch 2005 kada lo ar sina, poar kherenca prado. Ando aripeskero schtadijum i cili historija le Romendar kiposim te ol taj jek andedikipe lengera kulturatar te del. Ande imar poar kerde khera godschake, krejativi taj te ando andphandlipe le neve medijendar but eksponatscha afka sikade on, hot schaj nevo nipo taj ekspertscha adale artschijipestar profitirinen. Taj i presentacija söbst uso instalcijonakero kunstakero verk ulo. Ando tikno kher usi tschechitiki adiveskeri cajt andar o 1989 aun, o dikaschi tschatschikan jeke karuselistar la pradima majnungatar ande phandlo hi, taj oda virkinipe gondi te kerel mukel.

Ham sar o museum le nipostar upre lim ol? Le Romendar save pasche adaj atschen? Horváthová: "O museum ando bersch 2000 le foroskere biroschagendar dschanindo ando 'Zigeunerghetto' aunsidlinde, kaj o Roma adaj te parkinen. Amenge usar o kesdipe aun kloar sina, hot le nipo upro droma avre problemscha hi sar lengeri tradicija. Taj afka o kontakto na naschla taj na naschel asaj latscho, sar le tuke angle terdschares." Vaschoda o museum but le fatschuvtschenca kerel, kaj upre ada drom te le dajen taj daden le cile

AV MANCA, ČHAJORI!

*Av manca, čhajori, odoj, kaj miri daj bešel,
k'amende o Roma sako rat paramisa phenen.
Av manca, ma dara, me tut na mukhava,
bibacht aňi ladž tuke na kerava.
Sar o Roma dikhena, hoj me tut anav,
takoj o lavuti lačharena.
Amen na sam čore, te nane kaj te sovel,
pre dvora hin phuri pendeč – o prajta zelena,
odoj tuke than kerava, sar avla rupuňi rat,
tel tute lačharava miro jekhfeder gad.
A te tut ela šil, vičínav o ňebos,
kaj tut te zaučharel.
Ko rašaj na džaha – jekhtane amen dela
amaro gulo Del.
Te manca aveha, te manca dživeha,
kamaha pes amen
sar odi kaľi phuv le kale mareha.*

Tera Fabiánová

"Av manca, čhajori!"

*Komm mit mir, mein Mädchen, zum Dorf meiner Mutter,
wo die Roma jede Nacht Geschichten erzählen.
Komm mit mir, nicht fürchten, ich werd nicht von dir weichen,
werd Unglück oder Schande dir nicht bereiten.
Wie die Roma sehen, daß ich dich bringe,
wird der Geiger beginnen.
Wir sind nicht arm, auch ohne Platz zum Schlafen,
im Hof steht ein alter Nußbaum – die Blätter, die grünen,
dort hab ich dir dann, fällt die silberne Nacht,
mit dem besten Hemd rasch einen Schlafplatz gemacht.
Ah, und wird es dir kalt, dann ruf ich den Himmel,
damit er dich zudeckt.
Wir gehen nicht zum Priester – denn unser lieber Gott
wird uns einander geben.
Wenn du mit mir kommst, wenn du mit mir lebst,
werden wir uns lieben
wie diese schwarze Erde das schwarze Brot.*

Kindergruppen, um auf diesem Weg die Leute hereinzuholen, und zumindest bei Festen und ähnlichen Veranstaltungen gelingt das ganz gut. "Die Roma haben ihre täglichen Probleme zu lösen – und schon daher kann es nicht unser wichtigstes Interesse sein, sie mit unserer Arbeit zu erreichen."

VISION

Dennoch wird die Arbeit des Museums auf allen Ebenen von sozialen und kulturellen Spannungen beeinflusst. So antwortet Horváthová auf die Frage, was ihre ideale Vision von ihrem Museum sei: "Ich würde mir für die Romagemeinschaft insgesamt bessere Bedingungen wünschen. Gäbe es bessere soziale Bedingungen, dann liefere, als Nebeneffekt davon, auch vieles im Museum leichter." Das Hauptproblem sei jedoch gar nicht, dass wenige Roma das Museum besuchen, sondern die insgesamt nur langsam wachsende Zahl an Besuchern.

An diesem Umstand ließe sich deutlich ablesen, wie stark nach wie vor die Ressentiments der Bevölkerung seien. Trotz massiver Öffentlichkeitsarbeit und intensiver Werbung blieben beispielsweise bei einer Ausstellung über den Holocaust der Roma die Besucher aus. Ein weiteres Beispiel: Als Gastredakteurin hatte Horváthová unlängst Gelegenheit, im Rahmen einer speziellen Aktion eines Internet-Radios den Hörern Rede und Antwort zu stehen. "Es riefen viele Leute an, vielleicht hundert; aber die einzige Frage, die sie stellten, war: 'Warum sind die Zigeuner so, wie sie sind?' Ich sage nicht, dass es aus der Sicht der Mehrheitsbevölkerung nicht verständlich ist, dass diese Stereotypen existieren. Sie

familijen schaj akaras taj uso mulatintschagi oda igen la-tsche dschal. "Le Romen lengere sakediveskere problem-tscha te phutrel hi – taj vaschoda naschtig amaro barikano interesi ol, amara butaha len te resel."

ADIVESAKERI CAJT TAJ VISIJONA

I buti le museumistar upro cile ebenen la socijali taj kultureli ciklonipestar tradim ol. Afka phenel i Jana Horváthová upro phutschajipe, so lakeri idejali visijona lake-re museumistar hi: "Me mange fi o Romengero khetanipe cilon feder dschivipe kivaninav. Delahi feder socijali dschivipe, akor naschlahi, ojs pascheskero efekto lendar, te buteder ando museum lokeder." O baro problemo nan, kaj o Roma o museum na kheroden, ham cilon tschak loke o bartschimo gendo le kherodaschendar.

Upre ada koja te dikel hi saj bare meg mindig o hamischanipe telal o nipo hi. Kekaj but pradipeskeri buti taj verbung kerdi uli, uso artschijipe pedar o Holocaust le Romendar na but kherodaschtscha ale. Jek avro koja meg: Ojs gostakeri redakteurkija i Horváthová schaj, jeka schpecijela akcionatar jeke internetiskeri radiostar le useschunaschenge vakeripe taj phenipe terdschini. "But nipo aun harangosinde, schaj schel sina, ham o jekoschno phutschajipe, so phutschnahi, sina: 'Soske o Roma afka hi, sar le hi?' Me na phenav, hot andar o dikipe le avre but nipostar na te hajol hi, hot adala stereotipen del. On tschak diken, so kamna te dikel. Ham sako interesi falinel pedar ada palal te dikel."



Der Nachlass von Milena Hübschmannová wartet in der Bibliothek auf Bearbeitung (großes Bild)

Die Exponate des bereits fertiggestellten Teils der permanenten Ausstellung umspannen alle Bereiche des Lebens, von Geschichte bis Gegenwart, von Kunst bis Kitsch, und auch die Auseinandersetzung mit Klischees wird nicht gescheut (wie mit der kleinen Sammlung zu Nahrungsmittel-Produkten, die den Zusatz "Zigeuner-" im Namen tragen, rechts mitte)

sehen schließlich nur, was sie sehen. Aber es fehlt jedes Interesse, dahinterzublicken."

Dementsprechend auch die Vision der Direktorin für die Zukunft ihres Museums: "Das ist einfach: Ganz, ganz viele Besucher!" Die hätte sich das Museum der Romakultur in Brno auf jeden Fall verdient. Nicht nur, weil Expertise und Engagement der Betreiber sich wie ein roter Faden durch die Ausstellungen und Publikationen ziehen, sondern weil die einzelnen Exponate dem Gast immer auch den Blick für den größeren Zusammenhang ermöglichen. Alleine die inzwischen rund 1000 Exponate umfassende Kunstsammlung des Museums ist jede Reise wert. Wobei das zumindest in diesem Fall gar nicht weit sein muß: Unter dem Titel "E luma romane jakhenca – World Seen by Romani Eyes" hat ein Querschnitt der Sammlung bereits in vielen europäischen Ländern und auch den USA Station gemacht.

Michael Wogg

MUZEUM ROMSKÉ KULTURY

Bratislavská 67, 602 00 Brno, Czech Republic

tel.: (+420) 545 571 798, (+420) 545 581 206

fax: (+420) 545 214 418, gsm: (+420) 608 972 782

<http://www.rommuz.cz/>

e-mail: sekretariat@rommuz.cz

Vaschoda te i visijona la direktorkijatar fi i cukunft lakere museumistar: "Ada loke hi: But, but kherodaschtscha!" Ada o museum la Romengera kulturatar ando Brno rodija peske. Na tschak, kaj i ekspertise taj o andbeschipe le keraschendar sar jek lolo thav duach o artschijip-tscha taj publikacijontscha pe cidel, ham vaschoda, kaj o jekoschne eksponatscha le kherodaschiske mindig te jek dikipe fi o bareder khetanhejnginipe schaj den. Korkor imar o 1000 kunstakere kedipengere eksponatscha le museumistar jek roasinipe vert hi. Ada goar na pekal dur te ol: Telal o anav "E luma romane jakhenca – World Seen by Romani Eyes" jek falato le kedipestar imar ande but europitike vilagi taj te andi Amerika schtacijona kertscha.

Michael Wogg



Katalog der Kunstsammlung des Museums der Romakultur (Tschechisch / Englisch):

"Sbírky Muzea romské kultury Výtvarné umění Romští autoři přirůstky 1991-2005."

„Ich möchte Zeit
schenken ...“
„... also schmiede ich.“

„Me kama cajt te
schejnkinel ...“
„... vaschoda kojatschiskeri
buti kerav.“

Portrait des Schmieds und Künstlers Karl Horvath

Karl Horvath wurde 1950 als jüngstes von zwei Kindern in Eisenstadt geboren und wuchs in Mattersburg auf. Die ersten sechs Jahre seiner Kindheit lebte die vierköpfige Familie in einem 25m²-Raum im ehemaligen Elterhaus seines Vaters, eines gelernten Dachdeckers, der zu dieser Zeit in unterschiedlichen Berufen tätig war. Mitte der 50er Jahre bezog die Familie Horvath ein neu errichtetes Haus in derselben Gasse in Mattersburg. Außer ihnen, dem Großvater von Karl Horvath und seiner Tante hatten sie ausschließlich Nichtroma als Nachbarn. Den Kontakt zu ihnen beschreibt Karl Horvath als reserviert, aber im Großen und Ganzen konfliktfrei: „Wir sind in Ruhe gelassen worden. Wir waren halt einfach da. Drunten im Süden, die haben es wesentlich schwerer, auch jetzt noch. Wir hatten doch mehr Chancen, weil wir nicht so geballt lebten.“

1962 machte sich Karl Horvaths Vater selbstständig und arbeitete fortan als Schausteller. Bis zu seinem Tod blieb er diesem traditionellen Roma-Beruf treu. Auch Karl Horvath kann sich der Jahrmarkt- und Kirrtag-Atmosphäre bis heute nicht entziehen und schuf sich – zusammen mit seiner Frau – als Marktfahrer ein zweites berufliches Standbein.

DIE ARBEIT

Seine eigentliche Berufung – Hobby und Arbeit zugleich – ist jedoch das Schmieden und Kunstschmieden. Er lernte das Handwerk in Wiener Neustadt, nachdem es seinen Eltern nicht gelungen war, eine Lehrstelle vor Ort zu finden. Spätestens das Bewerbungsgespräch ließ Karl Horvath deutlich spüren, dass er als anders wahrgenommen wurde.

Nach eineinhalb Jahren Lehrzeit in Wiener Neustadt erklärte sich dann der Mattersburger Schmied

Kipo le kojatschistar taj kinstleristar Karl Horvath

O Karl Horvath 1950 ojs lek terneder le duj fatschuvtschendar andi Tikni Martona upro them alo taj Mattersburg upre bartschino. O erschti schov berscha pra fatschuvtschengera cajtatar atschini i shtar schereskeri familija ande jek 25m²-kher ando aguno dajakero taj dadeskero kher leskere dadestar, jeke siklime dochdekeristar, savo ande aja cajt mindenfelitike butja kerlahi. Ando maschkarutne 50engere berscha i familija ande jek nevo kher ande cidija andi glajchi uca ando Mattersburg. Mer lende tschak gadsche sina ojs nochbertscha. O kontakto use lende, o Karl Horvath phukal, nana igen dschivdo, ham cilon nisaj konfliktenca: „Amenge smirom dine. Amen tschak adaj samahahi. Telal ando sud, odolenge phareder dschal, te akan meg. Amen buteder chancen sina, kaj na asaj but adaj dschivnahi.“

1962 o dad le Karl Horvathistar söbtschtejndig pe kertscha taj ojs schauschteleri butschalinlahi. Dschi kada mulo aja tradicijoneli Romengeri buti kertscha. Te o Karl Horvath naschtig peske ada foroskero-taj butschakeri-atmosphäre dschi adi bejg gondolinel taj vaschoda kertscha peske – khetan pra Romnaha – ojs foroskero ladaschi jek dujto butschakero terdschajipeskero pro.

I BUTI

Leskeri buti – hobi taj buti ande jek – hi i kojatschiskeri taj kunstakeri buti. Ov ada Wr. Neustadt siklija. Ov kamlahi siklipeskero than ando foro te lakel, ham leskeri daj taj leskero dad nischta na uschtidine. O beverbinipeskere vakerip-tscha mukle le Karl Horvath sorale esbe te lel, hot avrijal lo diklo ol. Pal jek taj epasch bersch siklipeskeri cajt ande Wr. Neustadt o Mattersburger kojatschi Abraham akor le Karl Horvath upre lija. Ov pri siklipeskeri cajt kisetintscha taj



Karl Horvath

“Hände, die nicht nur zur Arbeit dir dienen”

Der Schmied bei der Arbeit in seiner Werkstatt in Mattersburg

Abraham bereit, Karl Horvath aufzunehmen. Er beendete seine Lehrzeit und legte als einziger von 40 Bewerbern erfolgreich die Meisterprüfung ab. Von seinem zweiten Lehrherren, zu dem er bis heute ein freundschaftliches Verhältnis pflegt, spricht er nur in höchsten Tönen. “In 500 Mio. Jahren kommt einmal so ein Mensch. Auch was sein Wissen und seine Güte betrifft. Er ist etwas ganz Besonderes.”

1972 machte sich Karl Horvath dann selbständig. Ein Jahr später hatte er bereits seinen ersten Gesellen und im Laufe der Jahre erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeiter auf bis zu 12 Personen. Karl Horvath wurde in wenigen Jahren zu einem höchst erfolgreichen und anerkannten Schmied. Er heiratete und wurde zweifacher Vater.

Die harte körperliche Arbeit forderte jedoch ihren Tribut. Karl Horvath wurde schwer krank und nach langer Leidenszeit hatte er Ende der 80er Jahre seine Krankheit überwunden. Für den agilen Schmied bedeutete diese Erfahrung eine Zäsur:

“Ich habe mir geschworen, dass ich mein Leben ändere, wenn ich noch einmal auf die Füße komme und gesund werde: Nicht mehr hinter dem Geld her sein, sondern leben. Und ich habe mich dann eigentlich mehr der Kunst verschrieben, angefangen von Skulpturen über Restaurierungen, bis zu auserlesenen Stücken für besondere Kunden – keine Standardware. Die Herausforderung reizt mich. Und umso schwieriger, je lieber ist es mir.”

Zunehmend entstand das Bedürfnis, seine künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten mit seinem sozialen Engagement zu verknüpfen.

“Ich habe mir zum Ziel gesetzt, dass ich einmal im Jahr etwas Gutes tue. Nicht, dass ihr glaubt, ich bin ein

ojs jekoschno andar 40 beverbertscha o masteri kertscha. Pre dujto siklipeskere rajistar, use save le meg mindig latscho kontakto hi, vakerel ov tschak ande utsche hangi. “Ande 500 milijoni berscha al jefkar asaj manusch. Te so leskero dschanipe taj leskero latschipe resel. Ov igen barikano hi.”

1972 o Karl Horvath söbtschtejndig pe kertscha. Jek bersch paloda imar o erschti ar siklimo butschaschi le sina taj o butschatscha ando berscha buteder ule, dschi 12 dschene. O Karl Horvath ande tschule berscha use jek barikano taj aun prindschardo kojatschi ulo. Ov sohar-tscha taj dujval dad lo ulo.

I phari buti ham jek tribut mangla. O Karl Horvath phare nasvalo ulo taj pal dugi tirinipeskeri cajt ando schpoti 80engere berscha pedar o nasvalipe jerintscha. Le kojatschiske ada terdschivdo sa irintscha:

“Me nange vira tschitschom, hot mro dschivipe irinav, te papal upro pre ajom taj sasto ojav. Na buter palo loj te naschel, ham te dschil. Taj akor me man buteder la kunstake vidmintschom, le skulpturenge taj le phure koji, dschi use arodime falati fi barikane kinaschtscha – ham na standardakare koji. Ada armangipe roacinel man. Desto phareder, desto feder kamav le.”

Taj use alo o mangipe, o kunstakero ardschumipe le socijali andbescharipeha te faphandel.

“Taj me mange o cil dijom, hot jefkar ando bersch valaso latschipe kerav. Na, hot tumen gondolinen, me jek dschelno som, oda avrijal hi. Ham me kama valaso fatschuvtschenca te kerel, savenge na asaj latscho gelo ando dschivipe taj kama lenge eklik i buti le kojatschistar pasheder te anel. O neksti projekto, savo me fatschuvtschen-

“HÄNDE, DIE NICHT NUR ZUR ARBEIT DIR DIENEN”

“Also angefangen hat das mit den ‘Händen’: Der Gedanke war ja schon viel früher einmal da. Ich war ein kleiner Bub, und mein Onkel, das war ein Nichtzeuner, ein Nichtrom, und der hat mir einmal ins Stammbuch geschrieben, ‘Gott gab dir 10 Finger, die nicht nur zur Arbeit dir dienen, hüte dich, damit du mit diesen keine schlechte Tat vollbringst.’ (...) Und mit 16 habe ich es wieder einmal hervor geholt, das Stammbuch. Aber als junger Mensch macht man sich nicht wirklich viel Gedanken.

Und wie das dann mit dem Anschlag auf die Roma 1995 passiert ist, habe ich mir gedacht, was Menschen mit Händen alles anstellen können, und mir ist der Spruch wieder eingefallen. Das war für mich der Anlass, dass ich die ‘Hände’ schmiedete und ich habe den Spruch ein bisschen abgewandelt: ‘Hände, die nicht nur zur Arbeit dir dienen.’ Die rechte Hand ist bewusst zur Faust geballt, demonstrativ als Faust mit einer schweren Kette dran dargestellt, die Linke offen, als haltende, weise Hand mit einem Zweig drinnen. Die Kette weist darauf hin, wie wenig Zeit wir mit unseren Verwandten, Familie, Freunden verbringen, wie sehr wir uns selber an die Leine legen. Durch Zeitdruck, durch Geld und ‘Geld ist Macht’.”

Heiliger, ganz im Gegenteil. Aber ich möchte jetzt etwas mit Kindern machen, die es nicht so gut gehabt hatten im Leben und möchte ihnen ein bisschen den Beruf nahe bringen. Das nächste Projekt, das ich mit Kindern mache wäre ein geschmiedeter Baum, so um die zwei Meter. Die Kinder sollen sehen, was aus dem Material wächst. Dass es wie im Leben ist, dass es wächst und für die Zukunft ist. Und vielleicht sieht sich irgendwer einmal den Gegenstand an und macht sich Gedanken über sein Leben, seine Zukunft, seine Vergangenheit, die er als Kind gehabt hat. Und ich hoffe, dass ich damit ein bisschen etwas bewirken kann.”

DIE KUNST

“Was Andere als Schriftsteller oder mit Bildern ausdrücken, probiere halt ich mit dem Schmieden auszudrücken. Weil Maler werde ich keiner, Schriftsteller auch nicht, also schmiede ich. Das habe ich gelernt.”

Karl Horvaths künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten sind sehr vielfältig und reichen von gegenständlichen, sehr realistischen Skulpturen, bis zu abstrakten Formen, deren Sinn sich erst bei intensiver Beschäftigung entschlüsselt. Ausschlaggebend für diese Formenvielfalt ist – neben seiner künstlerischen Begabung und dem handwerklichen Geschick – vor allem das Wissen um traditionelle Handwerkstechniken, die er sich im Laufe seiner Berufslaufbahn angeeignet hat. Sie ermöglichen es, Wert auf die Details eines Kunstwerkes zu legen, die Schönheit, aber auch die Komplexität zu erhöhen.

Hauptinspirationsquellen für seine Kunst sind Alltagsbeobachtungen, persönliche Erfahrungen und die Geschichte und Gegenwart der Burgenland-Roma. So komplex seine Formenviel-

“VA, SAVE NA TSCHAK LA BUTAKE TUKE HI”

“O cilo le ‘vastenca’ kesdintscha: O gondi imar aguneder adaj sina. Me jek tikno tschau somahi, taj mro batschi, ada nana Rom, jek gadscho, taj odo jefkar ande mri kenva mange pisintscha, ‘O Del desch anguschtscha tuke dija, save na tschak la butake dininen, de obocht, kaj te na valasaj briga lenca keres.’ (...) Taj 16 berschenca papal la angle lijom, i kenva. Ham ojs terno manusch na keres tuke tschatschikan but gondi pedar asaj koja.

Taj kada o atentat upro Roma 1995 sina, gondolintschom mange, so manuscha sa vastenca schaj keren taj mange papal oda phendo mre batschistar ande pelo. Vaschoda me o ‘va’ schmidintschom taj o phendo mre batschistar eklik avrijal kertschom: ‘Va, save na tschak la butjake tuke hi.’ O tschatscho obsichtig use jek dumuk kertschom, demonstrativi ojs dumuk jek phare lancho use, o balutno Prado, ojs likerdo, godschikano va jeka agaha ande. O lanco sikal upre, saj tschuli cajt amare nipoha, familijaha taj pajtaschenca amen hi, sar amen söber upro schelo phandle sam. Duach cajtakero dschumipe, duach o loj taj ‘loj i mocht hi’.”

ca kera, hi jek schmidimo kascht, valami duj metertscha lo ovla. O fatschuvtscha te diken, so andar o materijal bartschol. Hot sar ando dschivipe hi, hot bartschol taj fi i cukunft hi. Taj schaj hot valako jefkar ada koja aun dikel taj gondi pedar peskero dschivipe peske kerel, peskeri cukunft, peskeri palutni cajt, save le ojs fatschu sina. Taj me hofinav, kaj adaleha valaso eklik schaj bevirkinav.”

I KUNST

“So avre ojs pisimaschtscha vaj kipenca ar dschuminen, probalinav me le schmidinipeha ar te dschuminel. Moleri na ojav, te pisimaschi na, me schmidinav. Ada me lijom.”

Le Karl Horvatiskere kunstakere ar dschumiptscha mindenfeltike hi taj dschan usar o gejngschten-dlichi, igen rejalistische skulpturtscha, dschi uso abstrakti formtscha, save erscht uso intensiv butschalinipe klutschalim schaj on. Barikano fi ada formakero mindenfeltiko hi – pasche mer leskero kunstakero taj o vasteskero talento – o dschanipe la tradicijoneli vastengera verken-gera technikatar, savi ov andi cajt pra butatar siklija. Oj o schajipe del, upro details jeke kunstakere verkistar te dikel taj afka o schukaripe, ham te i kompleksiteta utscheder te kerel.

Gondi fi leskeri kunst uschtidel ov andar o sako diveskere dikiptscha, persenlichi terdschiviptscha taj la historijatar taj adivesakera cajtatar le burgenlanditike Romendar. Saj kompleksi leskero formakero mindenfeltiko, saj mindenfeltike o temtscha hi, save o Karl Horvath ar butschalinel – eksistencijeli tirinipe (“O na schundo

“DER UNGEHÖRTE SCHREI”

“Der Kopf besteht aus zwei Teilen. Die linke Kopfseite drückt das Alter aus, und wenn man die andere Seite betrachtet, sieht man die Aggressivität. Das vorspringende Kinn, das Markante, das Grobe und natürlich der weit aufgerissene Mund und die weit aufgerissenen Augen. Es ist sicherlich übertrieben, aber das soll auch so sein. Aber wenn man den Kopf mit den Bildern der Ausstellung vergleicht (Anm.: In den BH Mattersburg, wo die Werke von Karl Horvath zu sehen sind, läuft zur Zeit auch eine Ausstellung zur Geschichte der Burgenland-Roma), wenn man bedenkt, wie früher die Leute eingesperrt waren, wie die gelebt haben, was das bedeutet hat, dann deckt sich das irgendwo: Die Angst. Und leider ist das ja auch heute noch so. Da habe ich einmal bei einer Diskussion mitgehört, wo die Leute gesagt haben, dass sie keine Zeit für die krebserkrankte Mutter daheim haben, weil sie in Urlaub fahren. Wissen Sie, was ich meine? Was kann ich heute dem Menschen schenken, außer Zeit. Zeit ist das Kostbarste, was wir haben.”

falt, so unterschiedlich sind auch die Themen, mit denen sich Karl Horvath beschäftigt – existentielle Not (“Der ungehörte Schrei”, “Hilflos”), die Darstellung des Menschen in einer durch Materialismus geprägten Welt (“Die eiskalte Schönheit”), aber auch Freude und Glück (“Die Glückliche”).

Gemeinsam ist allen Kunstwerken von Karl Horvath, dass sie nie auf den Affekt aus sind und sich dadurch einer oberflächlichen Betrachtungsweise entziehen. Es erfordert Zeit, sich auf sie einzulassen. Dass viele Kunstinteressierte dazu bereit sind, verdeutlicht die große Anzahl von Ausstellungen, die Karl Horvath bis nach Deutschland und in die Schweiz führte.

DIE SITUATION DER ROMA

Karl Horvath betrachtet es als selbstverständlich, dass sich sein Rom-Sein, sowie die Geschichte und gegenwärtige Situation der Burgenland-Roma in seinen Werken (“Hände, die nicht nur zur Arbeit dir dienen”, “Der ungehörte Schrei”) ausdrückt. Diesen Umstand extra zu betonen und daraus einen Stolz über seine Herkunft abzuleiten, käme für ihn jedoch nicht in Betracht. Anerkennung und Stolz basieren für Karl Horvath auf dem, was man getan hat und tut und nicht auf dem, was man ist. “Ich bin ein Rom. Ich kann ja nichts anderes sagen. Ich muss es ja sagen, weil ich einer bin. Manche sagen, sie sind deswegen stolz. Aber was soll das? Weil ich als Rom auf die Welt gekommen bin oder als Kroat? Was soll’s. Als Mensch kann ich stolz sein, auf das, was ich geleistet habe.”

Dass es für Roma jedoch ungleich schwieriger ist, Anerkennung zu erlangen, liegt für den Kunstschmied auf der Hand und ist für ihn als nach wie vor bestehendes Versäumnis der Politik zu werten. Diese setze zwar gelegentlich Maßnahmen, beschränke sich jedoch lediglich auf oberflächliche Korrekturen.

Karl Horvath weiß aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, mit Vorurteilen konfrontiert zu werden und als “Zi-

“O NA SCHUNDO VRISCHTSCHANTSCHAGO”

“O schero andar duj falati hi. I balutni rik sikal o phuripe, taj te i avri rik aun diklal, dikes i agresivteta. I angli ali laloka, o markanti, o grobi taj o upro tschindo muj taj o igen phrade atscha. Frajli, ada igen soralo hi, ham ada afka te ol. Ham te o schero le kipenca le artschijipestar faglajchintschal (Redakcija: Andi becirkiskero birovtshago Mattersburg, kaj o verchtscha le Karl Horvathistar te dikel hi, naschel akan te jek artschijipe usi historija le Burgenlanditike Romendar), te gondolintschal, sar agun o nipo ande tschapim sina, sar dschivnahi, so ada bedajtintscha, akor sikal pe valakaj: I dar. Taj ada meg adi afka hi. Jefkar use jek diskusija use schuntschom, kaj o nipo phende, hot nan len cajt fi lengere dajen saven i harhali kher hi, kaj on ando nugodiniptscha laden. Dschanen akan, so me akan te phenel kama? So le manuscheske adi schaj schejnines, sar tschak cajt. Cajt o lek kutschvaleder hi, so amen hi.”

vrischtschantschago”, “Tschore”), o sikajipe le manuschistar ande duach o materijalismus pregimo them (“O schudro schukaripe”), ham te loschanipe taj bast (“I bastali”).

Khetan o cile kunstakere verchtscha le Karl Horvatistar schoha na upri lasni emocijona ar hi, taj vaschoda on jeke oberflechliche dikipestar bejg pumenge len. But cajt mangel, tut upre lende ande te mukel. Kaj but intersirti berajt hi use oda, oda sikan o but artschijiptscha, save le Karl Horvath dschi ando nimtschko taj andi Svecija ledschine.

I SITUACIJA LE ROMENDAR

O Karl Horvath dikel le ojs söbstfaschtendlich, hot pro Romanipe, sar i historija taj i adiveskeri situacija le Burgenlanditike Romendar ande leskere verchtscha (“Va, save na tschak te butschalinel dininen”, “O naschundo vrischtschantschago”) ardschuminel. Ada koja ekstra upre te asdel, taj adalestar pro barikanipe tel te lajtinel katar oval, leske na ando gondo perel. O aundikipe taj barikanipe vodinen pumen upre oda, so kertschal taj keres taj na upre oda, so sal. “Me Rom som. Me naschtig ar phenav. Me iste le phenav, kaj jek som. Poar phenen, hot vaschoda barikane le hi. Ham so ada te ol? Kaj ojs Rom upro them ajom vaj ojs horvacko? So te ol. Ojs manusch schaj barikano som, upre oda, so me kertschom.”

Ham, le Romenge lek phareder hi, aunprindscharipe te uschtidel, oda paschlol le kunstakere kojatschiske upro va, taj oda fapasinipe la politikatar hi, ov phenel. Poar koji kerde on, odola ham tschak oberflechliche korekturtscha hi.

O Karl Horvath upro ajgeni teschto o tel-dikipe esbe lija taj ov dschanel, so ada phutschol, te ojs



Derzeit sind Arbeiten von Karl Horvath in der Bezirkshauptmannschaft Mattersburg ausgestellt (BH Mattersburg, Marktgasse 2, 7210 Mattersburg, Tel. 02626/622 52-0)

Unter anderem in Mattersburg zu sehen: "Der ungehörte Schrei" (links oben) und das neu gefertigte Kreuz für die traditionelle Wallfahrt der Roma (rechts unten)

geuner" wahrgenommen zu werden. "Über die Roma heißt es immer, 'sie tun nichts, sie lernen nichts, sie können nichts.' Und aus dem Grund habe ich meinen Titel 'Schmiedemeister' bei dieser Ausstellung hinschreiben lassen – nicht wegen dem Titel, der bedeutet mir nichts. Aber ich bin seit 1972 selbstständig, seit 1973 Schmiedemeister, und sie interessieren sich einfach nicht dafür. Ein anderer Grund, warum ich es hinschreiben ließ, ist der, weil sich unsere Leute ein bisschen zu viel ducken. Ich persönlich denke, und das soll keine Kritik sein, dass sie ein bisschen selbständiger sein sollten; auch wenn man sich einmal lächerlich macht. Das tun andere auch.

Der größte Fehler ist, dass wir uns immer zurückziehen. Wir müssen auf die anderen zugehen und sagen, 'Kommt, besucht uns einmal!' Und es gibt keinen Grund, uns zu schämen, wie wir leben. Wer will meine Bude, mein Haus? Was soll's! Ich will ihn ja nicht heiraten und er mich nicht. Akzeptiert er mich so wie ich bin, dann akzeptiert er mich als Mensch und dann ist das Rom-sein zweitrangig. Wir müssen unseren Stolz einmal ablegen, weil es ein falscher Stolz ist."

Michael Teichmann

"Zigeuner" esbe lim ojs. "Pedar o Roma mindig phendo ol, on nischta na keren, on nischta na siklon, on nischta na dschanen. Taj vaschoda me mro anav 'Kojatschiskero masteri' use ada artschijipe upre te pisinel muklom – na vascho anav, ada nischta mange bedajtnel. Ham me imar sajt 1972 söbtschtejndigi som, sajt 1973 kojatschiskero masteri, taj on na interesirinen pumen vaschoda. Jek avro koja, kaj le upre muklom te pisinel, hi oda, kaj amaro nipo eklik pumen cu but tel muken te dschuminel. Me gondolinav, taj ada na kritika te ol, hot on eklik söbtschtejndiger te on, kekaj te jefkar pedar tute asle. Ada te avre keren.

O lek bareder feleri hi, kaj amen mindig pal cidas. Amen iste upre o avre use dschas taj phenas, 'Aven, roden amen jefkar kher!' Taj nisaj koja del, amen te ladschal, sar amen dschijas. Ko kamla mri bude, mro kher? So te ol! Me na kama le te soharel taj ov man na. Te ov aun man dikla sar me som, akor ov aun man dikel ojs manusch taj akor hi o Romanipe upro dujto than. Amen amaro barikanipe iste tel paschlaras, kaj lo hamischano barikanipe hi."

Michael Teichmann

Bannerträger und Präsident

Yul Brynner als Galionsfigur der Roma-Emanzipation

Yul Brynner begann seine Laufbahn in einer "Zigeuner"-Kapelle, prahlte mit seiner Roma-Abstammung und stand als Ehrenpräsident sogar an der Spitze der Internationalen Romani Union. Hat er über seine Herkunft denn alle nur getäuscht?

Zu einer Zeit, als es nicht nur in Hollywood ratsam war, seine Roma-Herkunft stillschweigend unter den Teppich zu kehren, um die Karriere nicht aufs Spiel setzen, stand Yul Brynner – stolz und einsam – an der Seite der Roma. Außer ihm hat sich damals nur noch Charlie Chaplin um all die Vorurteile, die den "Zigeunern" tagtäglich entgegenschlugen, nicht weiter gekümmert und sich gleich im Einstiegskapitel seiner Autobiografie zu seiner teilweisen Abstammung von britischen "Gypsies" bekannt. (Diese Herkunft seiner Großmutter mütterlicherseits sei, heißt es dort, nicht weniger als "der dunkle Punkt in der Familiengeschichte" gewesen.) Bei den Roma steht Chaplin deshalb bis heute hoch im Ansehen; auch wenn er, im Liegestuhl auf der Terrasse seines Alterssitzes, dabei nicht mehr allzu viel riskiert hat.

Yul Brynner hingegen lehnte sich mit seinem Einsteigen für die Roma-Emanzipation viel weiter aus dem Fenster. Er wurde nicht müde, seine (sei es nun in die Wiege gelegte oder frei gewählte) Verbundenheit mit der Kultur der "Zigeuner" zu betonen, parlierte mit ihnen angeblich sogar auf Romani und avancierte schließlich – als Ehrenpräsident des ersten Weltverbands IRU – sogar zur strahlenden Galionsfigur der Roma-Nation.

Dem Kinopublikum blieb Brynner allerdings nicht als Roma-Aktivist in Erinnerung, sondern als Leinwandexot in wechselnden Kostümen: als Seeräuber oder Indianerhäuptling, als Pharao, Kosake oder König von Siam. Den Glanz seiner exotischen Aura polierte natürlich auch er selbst ebenso hingebungsvoll wie seine Glatze. Zeitlebens hatte Yul Brynner denn auch seinen Spaß daran, Reporter und Behörden mit abenteuerlichen Geschichten über seine Herkunft an der Nase herumzuführen. Kein Wunder also, wenn die Angaben in Lexika und Biografien vor Widersprüchen nur so strotzen. Nichts, aber auch gar nichts, scheint da außer Streit zu stehen:

Astavakero ledschaschi taj presidente

O Yul Brynner ojs galijonakeri figura la Romengera emancipacionatar

O Yul Brynner kesdintscha pra karijeraha ande jek Romengeri banda, aun delahi katar ov al. Ov muguli patjaripeskero presidente la Internacionali Romani Unionatar ulo. Ov tschak aun hohatscha le cilen pedar peskero ajipe?

Use jek cajt, kada ande Hollywood ando pradipe niko na phenlahi, hot Rom lo hi, terdschino o Yul Brynner – barikane taj korkor – upri rik le Romendar. Avrutne lestar meg agun tschak o Charlie Chaplin phentscha, hot eklikone falati le britische "Gypsiesendar" le hi. (Hot leskeri baba andar leskeri dajakeri rik "Gypsy" sina, hi o "schitikno punkto" andi familijakeri historija.) Uso Roma meg dschi akan o Charly Chaplin kamlo ol (kekaj lo phuro sina, kada ada ande pri kenva pisintscha, taj nischta adaleha buter riskirintscha).

O Yul Brynner ham buteder andar o boklo ari pe mukla. Ov mindig butvar phukavlahi, sar ov la kulturaha le Romendar fa phandlo hi. Schaj hot te i Romani Tschib vakerlahi. Ov muguli patjaripeskero presidente la Internacionali Romani Unionatar ulo – taj afka use jek ududeskeri galijonakeri figura la Romengera nacionatar.

Nipo, save ando kino gele, erinerinen pumen upro Yul Brynner, ham na uproda, hot Romengero aktiviste lo sina. On erinerinen pumen upre jek schauschpileri, savo mindenfelitike eksotische figurtscha kheltscha: Baro pajneskeri tschor vaj indianerhäuptling, pharao, kosak vaj o kirali andar Siam. Saj dur ov dschivlahi kertscha ov peske mindig losch le reporterenge taj birovtshagenge mindenfelitike historiji pedar i familija te phukal. Nan vunder, hot te o leksika taj bijografiji o tschatschipe na dschanen. Nischta, goar nischta akan tschatsche dschanas: Ni leskero anav (Yul Brynner vaj Taidje Khan) na leskero di, kada upro them alo (1915 vaj 1920), taj na o than, kaj upro them lo alo (upri insel Sachalin vaj ando ostibirische Wladiwostok).

JEK BIJOGRAFIJA SAR DSCHUNGELISKERE BURA

Te le Brynner pal leskeri familija phutschehahi, akor o filmiskero star nischta na phenlahi. Vaj ar gondolime pamari-

Yul Brynner

(*Fluch des Südens, 1959*)



Weder über seinen eigentlichen Namen (Youl Bryner oder Taidje Khan) noch über Geburtsjahr (1915 oder 1920) und Geburtsort (auf der Insel Sachalin oder im ostsibirischen Wladiwostok) herrscht da Einigkeit.

BIOGRAFISCHES DICKICHT

Fragen nach seiner Familie pflegte der Filmstar meist widerwillig abzuwimmeln, andere Male hielt er sich zudringliche Journalisten schelmisch mit falschen Auskünften vom Leib: “Meine Kindheit lag nicht in meiner Hand, für sie bin ich nicht verantwortlich. Gewöhnlich weigere ich mich, über sie Auskunft zu geben”, gab Yul Brynner einmal in einem Interview zu Protokoll: “Und dennoch sind mittlerweile zehn oder zwölf Geschichten über meine frühen Jahre im Umlauf. Keine von ihnen geht jedoch wirklich auf mich zurück. Sie basieren allesamt auf Gesprächen, die irgendjemand mit mir angeblich geführt haben soll, und wenn dann Journalisten zu mir kommen, damit ich sie bestätige, antworte ich jedem von ihnen einfach: ‘Ja, das stimmt.’ Denn ganz egal, welche Geschichten ich ihnen auch erzähle, sie erfinden sowieso Neues über mich. Und kaum haben sie etwas erfunden, glauben sie es auch. Ich möchte niemanden in Verlegenheit bringen, denn wer bin ich schon, um ihre Geschichten abzustreiten. Nein, ich genieße sie sogar!”

Da überrascht es nicht, dass die Versionen, die über seine Vergangenheit kursierten, sich bald wie ein undurchdringliches Dickicht aus Legenden und Halbwahrheiten ausmachten, an dem Brynners Vorliebe für irrwitzige Anekdoten freilich nicht ganz unschuldig war. Erst 1989 fasste sich sein ältester – und am Sterbebett enterbter – Sohn Rock erstmals ein Herz, sich die Qualen des Vater-Sohn-Konflikts von der Seele zu schreiben – und endlich mehr Licht ins mysteriö-

stscha phukavlahi, kaj o reportertscha pumen te tschin: “Fi mri fatschuvtschengeri cajt nischta schaj kerav. Me schoha nischta na phukavahi”, phentscha o Yul Brynner jefkar ande jek interview: “Taj kekaj nischta na phukatschom, del adi desch vaj deschuduj historiji pedar mre terne berscha. Nisaj jek me lendar söbst phukatschom. Taj te o reportertscha use mande ale taj phutschle te jek vaj avri historija akan tschatschi hi vaj na, akan tschak phenav: ‘He, ada tschatschto hi.’ Goja hi, so me lenge phukavav, on tafka valasaj nevipe pumenge ar gondolinen pedar mande. Taj te valasaj koja pedar mande pumenge ar gondolinde, akor te patschanahi le. Me na kama nikaske hohaschi te phenel. Ko me som, kaj lengere historiji tel te schtrajtinav. Na, mänge muguli tecinen!”

Vaschoda o informaciji pedar o dschivipe le Brynneristar ojs terno bojd sar jek dschungel andar historiji taj epasch tschatschipscha hi. Taj o Brynner mindig neve historiji use tschitscha. Erscht 1989 lija peske leskero lek phuraneder – taj uso mulipeskero vodro enterbti – tschau Rock o erschtival jek vodschi. Ov probalintscha, buteder udud ando schitikno la familjatar Brynner te anel. Te patschas, so ov ando Yul: The Man who would be King pisintscha, akor o Yul Brynner ando 11. Juli 1920 ande Wladiwostok upro them alo. Dschi odoj leskero papu Jules (Julius) Brynner 1875 alo. Angloda o Jules ande jek tikno gav andi Svecija dschivlahi, ande Möriken-Wildegg ando kanton Aargau. Ojs terno andar i Europa bejg gelo taj – ojs hajoskero tschau upre jek “Seeräuberfregatte” – ando dugo ost gelo. Odoj sik jek baro domboskero bau- taj biknipeskeri firma upre bounintscha. Akor ande Wladiwostok pal gelo.

Pedar le Yuliskero dad Boris dschanel o Rock Brynner te phukal, hot ov pra Romna Marousia, tschaj jeke dschidovtschengere-rustitike badaristar, lakere duj fatschuvtschenca imar pal harni cajt pal mukla. Pali oktoberiskeri revolucija probalinintscha pe o domboskero bauninipeskero in-



*Kleine Bilder, von links oben:
Juli Bryner und Familie, 1910; sitzend ganz rechts Boris Brynner, der Vater von Yul*

Yul mit 16, in Paris, 1936

Yul als Trapezartist in einem Zirkus in Paris

Hinter den Kulissen des Broadway-Stücks "The King and I", 1951

Yul mit dem russischen Musiker Aliosha Dimitrievitch, 1965

Yul und Rock Brynner, 1984

Großes Bild: "Die glorreichen Sieben", 1960 (links Steve McQueen)

se Halbdunkel der Familienherkunft zu bringen. Schenkt man seinen Ausführungen in Yul: The Man who would be King Glauben, wurde Yul Brynner also am 11. Juli 1920 in Wladiwostok geboren, wohin es seinen im Schweizer Nest Möriken-Wildegg im Kanton Aargau aufgewachsenen Großvater Jules (Julius) Bryner um 1875 verschlagen hatte. Bereits als Jugendlicher hatte dieser Europa den Rücken gekehrt und war - angeblich als Schiffsjunge auf einer Seeräuberfregatte - in den Fernen Osten gelangt, wo er im Handumdrehen ein Bergbau- und Handelsimperium aus dem Boden stampfte und schließlich, als einer der Gründerväter des russischen Vorpostens, in Wladiwostok Wurzeln schlug. (Später, als er sich anschickte, das Netz seiner Unternehmungen bis ins japanisch kontrollierte Korea auszudehnen, habe der Familienpatriarch, erzählt sein Urenkel Rock, sogar eine verhängnisvolle Schlüsselrolle in der Vorgeschichte des Russisch-Japanischen Krieges gespielt.)

Über Yuls Vater Boris weiß Rock Brynner zu berichten, dass dieser seine Frau Marousia, die kunstsinnige Tochter eines jüdisch-russischen Arztes, mit ihren beiden Kindern schon nach kurzer Ehe verlassen hatte. Nach der Oktoberrevolution in Bedrängnis geraten, versuchte sich der großbürgerliche Bergbauingenieur zu arrangieren und schlüpfte vorübergehend sogar in die Rolle des Industrieministers der von Moskau vorerst formal noch unabhängigen Marionettenrepublik Russisch-Fernost. Wenig später blieb aber auch ihm keine andere Wahl, als seiner Familie ins Exil

geneur aun te pasinel. Harne sina lo muguli industrijakero ministeri andar i marionetengeri republika Russisch-Fernost. Paloda iste ov pra familjake ando eksil palal gelo. O Yul pal but roasinipscha pra dajaha taj pra phenjaha Vera 1934 ando Paris atschino. Leskero dad ando kinesischi foro Harbin atschino. Odoj Svecitiko konsul lo ulo.

(ARODIPESKERI) FAMILIJA

Vasch i svecitiki anglutni historija te o Jenischi phenen, hot o Yul Brynner jek lendar hi: O Jenischi aktivist Venanz Nobel, o dujto presidento andar "schäft qwant", ada sorale gondolinel: "Ada gaunc sicher hi", phenel ov dROMake, "hot i familjia Briner (mindenfelitiko pisinipeha) sajt 150 berscha ando svecitiko maschkarutno than Jenischi vekengere keraschtscha sina." Fi leske fejest terdschol: "Le Yul Brynneriskero papu andar aja familjia alo!"

Ando Möriken-Wildegg niko pedar ada valaso dschanel. O Ernst Erni fi i berschengeri kenva le gavestar la Brinerengera familjakera historijake palal gelo. O Erni phenel dROMake, hot ov schoha valaso pedar asaj historija na schuntscha. Te uso Rock Brynner nischta na schunes use oda, hot jek faphandlipe le Jenischnenca sina. Taj te na ande leskeri kenva Empire and Odyssey, savi nevi ari ali.

Muguli andi Encyclopædia Britannica terdscholdschidi adi i historija afka, sar o Yul Brynner la lek merescheder phukatscha, dschikada ov 1985 mulo. Ov söbst mindig phukatscha, hot leskeri daj jek rumenitiki Romni sina.

zu folgen. Während Yul nach mehreren Zwischenetappen mit seiner Mutter und seiner Schwester Vera 1934 in Paris strandete, ließ sich Boris im chinesischen Harbin nieder, wo er, dank seinem Vater noch immer Schweizer Staatsbürger, das Amt eines Schweizer Konsuls übernahm.

(WAHL-)VERWANDTSCHAFTEN

Aufgrund dieser Schweizer Herkunft reklamieren auch die Jenischen Yul Brynner für sich: Der Jenischen-Aktivist Venanz Nobel, Vizepräsident von “schäft qwant”, zumindest ist felsensfest davon überzeugt, dass Yul über seinen Schweizer Großvater auch jenische Wurzeln hatte: “Es ist ausreichend dokumentiert”, erklärt er gegenüber dROMa, “dass die Familie Briner (mit verschiedenen Schreibweisen) seit mindestens 150 Jahren im schweizerischen Mittelland als jenische Korbmacherfamilie tätig war.” Für ihn gibt es daher keinen Zweifel: “Yul Brynners Großvater stammte aus dieser Familie!”

In Möriken-Wildeggen weiß man davon allerdings nichts. Auf unsere Anfrage beteuerte Hans Erni, der für das dortige Gemeindejahrbuch der Brinner’schen Familiengeschichte nachgegangen war, von solchen Vermutungen überhaupt noch nie etwas gehört zu haben. Auch bei Rock Brynner erfährt man nichts, was seine Vorfahren mit der – den Roma in vielem verwandten – Gruppe der Jenischen in Verbindung bringen könnte. Auch nicht in seinem neu erschienenen Buch *Empire and Odyssey*, in dem er die Irrfahrten seiner Familiendynastie als opulente Vier-Generationen-Saga im Detail neu ausbreitet, ohne jedoch der Biografie seines Vaters Wesentliches hinzuzufügen.

Sogar die altehrwürdige *Encyclopædia Britannica* hält sich diesbezüglich bis heute lieber an die Lieblingsversion seines Vaters, die dieser, in allerlei Varianten, bis zu seinem Krebstod 1985 immer wieder zum Besten gab. Zum Entsetzen seiner Familie hat Yul Brynner selbst nämlich neben seinen schweizerisch-russischen Wurzeln (samt einer mongolischen Prinzessin!) immer wieder betont, dass seine leibliche und früh verstorbene Mutter eine aus Rumänien stammende “Zigeunerin” gewesen sei.

Das mag stimmen oder nicht. Fest steht jedenfalls, dass Brynner, vor seiner kurzen Teenager-Karriere als Zirkusartist, eine zeitlang mit einer gefeierten Roma-Kapelle durch die von Exilrussen bevölkerten Nachtclubs von Paris gezogen war. Die ebenfalls vor der Revolution geflohenen Roma-Musiker der Dimitrievitchs wurden für Yul zur zweiten Familie – und ihre Sprache und Kultur zu seiner eigenen. “Im Alter von 16 Jahren war die zuverlässigste Institution, die er je gekannt hatte, ein Nachtclub voller ‘Zigeuner’”, konstatierte sein Sohn Rock, zufrieden, darin den psychologischen Kern

Ada schaj tschatscho hi vaj na. Tschatscho hi, hot o Yul Brynner ojs terno jeka barikana Roma bandaha duach o ratjakero dschivipe andar Paris cidija. O romane muschikschtscha le Dimitrievitchendar le Yuliske i dujti familija ule, taj lengeri tschib taj kultura use leskeri ajgeni uli. “Im Alter von 16 Jahren war die zuverlässigste Institution, die er je gekannt hatte, ein Nachtclub voller ‘Zigeuner’” (leg buteder patschajipe o Yul telo Roma lakla), phentscha leskero tschau, o Rock. Ov gondolinel, hot le Yuleskero paschipe uso Roma odotar alo. But berscha paloda, kada lo imar upro cilo them prindschardo sina, restscha pe o Yul Brynner meg jefkar pre bare phraleha Aliosha ando Betschi. On line jek seletu rustitike taj andi Romani Tschib dschilade dschila upre (The Gypsy and I).

O Yul Brynner ham odolestar na tschak vakerlahi, hot ov le Romen kamel. Ov te ando pradipe le Romenge pe ande bescharlahi. Ande jek cajt, kada niko oda na kerlahi, ov use lende likerlahi. Ov le niposke pomoschinlahi, save o erschti bare kongrestscha ando London taj Genf organisirinde. Ov muguli patjaripeskero presidento la Internacijonali Romani Unionatar (IRU) ulo, savi pe ando 1970engere berscha ojs theme-skero khetanipe le Romendar khetan kertscha. Kada ando 1978 Roma usi UNO sina, kaj odoj pumaro kivanipe tel te del, te o Yul Brynner use sina. O arto di i New York Times jek dugo pisintschago ar dija, ande savo o Brynner le kivanipeske le Romenge meg jefkar pomoschintscha: “Epasch Rom, epasch Svecitiko taj Mongole”, butschol odoj, “upre bartschijom telal o Roma upre. Ojs erschti andi Asija, akor, ojs terno mursch, ando Paris. O Romanipe man mindig vodintscha taj te o teldiki-pe söber te prindscharel uschtidijom.”

Ada barikano fejtlikeripe uso Romengero ajipe sicher buteder sina sar jek publicity gag. Mint akor o Brynner i historija pre tschaveske na afka phukatschahi. O tschau ham na dur leske patschino. Mint jefkar le Yuliskeri phen Vera ande jek vakeripe la Newsweekaha phentscha, hot o koja la ‘Zigeunermutteraha’ hohado hi. Le Yul Brynner nana gondo upre, valasaj avro te phukal. Ov akor na buter pra phenjaha vakertscha.

“Sina o Yul Brynner akan jek Rom vaj sina ada jek khelipe lestar, savo ov pro cilo ileto kheltscha?” Ada gondo angle poar berscha o Romengero papruschengero nevipe “Tschatchipen” peske kertscha. Odoj akor bajder terdschol: “Fejst terdschol, hot ov, kekaj tena lo Rom sina, ov mindig meresch kamlahi jek te ol.” Taj goja hi, te ov, sar o Dimitrievitch, uso Kalderasch vaj, sar ando inernet te genel hi, uso Lovaro kerinel. Mint ov pe mindig fi o Roma ande beschartscha. Taj fi lenge sina ov jek lendar. Lek feder goja hi, te leskeri daj, sar i familija phenel, jek dschidovtschengeri badariskeri tschaj andar o Rustitiko sina – vaj schaj hot sina li jek Romni andar o Balkan.

Roman Urbaner

für das Roma-Faible seines Vaters ausgemacht zu haben. Jahrzehnte später, am Höhepunkt seines Ruhms, traf sich Yul Brynner in einer Drehpause dann noch einmal mit seinem "großen Bruder" Aliosha in Wien, um eine Platte mit russischen – und zum Teil in Romani gesungenen – Zigeunerweisen aufzunehmen (The Gypsy and I).

Wie ernst es dem Hollywoodstar mit seinem Bekenntnis zur Roma-Nation war, zeigt vor allem sein – damals nicht gerade sehr modisches – Engagement für die Bürgerrechtsbewegung der Roma. Er stärkte den Organisatoren der großen Gründungskongresse in London und Genf den Rücken und fungierte sogar als Ehrenpräsident der Internationalen Romani-Union (IRU), die sich in den 1970er Jahren als Weltverband der Roma formierte. Als im Juni 1978 eine Roma-Delegation bei den Vereinten Nationen vorstellig wurde, um ihre Forderungen zu deponieren, war mitten unter ihnen auch Yul Brynner. Am folgenden Tag druckte die New York Times einen ausführlichen Artikel, in dem Brynner ihrem Appell nochmals Nachdruck verlieh: "Halb Rom, halb Schweizer und Mongole", heißt es da, "wuchs ich unter 'Zigeunern' auf. Zuerst in Asien, dann, in meinen frühen Jugendjahren, in Paris. Der Geist des Rom-seins (the gypsy spirit) hat mich seither immer begleitet, und ich habe auch die Vorurteile am eigenen Leib erfahren."

Dass dieses stolze Beharren auf seiner Roma-Herkunft gewiss mehr war als ein ungeschickter Publicity-Gag, beweist nicht zuletzt der Umstand, dass Yul diese Version stets

auch seinem eigenen Sohn aufgetischt hat. Dem sind erst allmählich Zweifel an den väterlichen Erzählungen gekommen – etwa als Yuls Schwester Vera, die von diesem Seitenzweig des Stammbaums nichts hören wollte, einmal der Kragen platzte und sie Yuls Behauptungen in einem Interview mit Newsweek als Lügenmärchen abtat. Solcherart vor die Wahl gestellt, dachte Yul Brynner freilich nicht daran, seiner Roma-Abstammung abzuschwören. Er zog es stattdessen vor, einfach den Kontakt mit seiner Schwester abubrechen.

"War Yul Brynner nun ein 'Zigeuner' oder war dies nur eine Rolle, die er sein Leben lang gespielt hat?", überlegte vor wenigen Jahren die spanische Roma-Zeitschrift "Tchatchipen" – um diese Frage dann gleich selbst vom Tisch zu wischen: "Fest steht jedenfalls, dass er, sollte er tatsächlich kein Rom gewesen sein, zumindest immer einer sein wollte." Und auch für die Roma war Brynner schließlich einer der ihren. Angesichts seines Eintretens für die Rechte der Roma, das ihn zum Bannerträger eines neuen Selbstbewusstseins werden ließ, spielt es daher auch gar keine Rolle, ob er nun, wie die Dimitrievitchs, dem Roma-Zweig der Kalderasch oder, wie auf italienischen Internetforen zu lesen ist, der Gruppe der Lovara angehörte. Und es ist in der Tat völlig bedeutungslos, ob seine Mutter, wie seine Familie erklärt, eine jüdische Ärztin aus Russland war – oder eben doch eine geheimnisvolle "Zigeunerin" vom Balkan.

Roman Urbaner

Rock Brynner: Yul. The Man who would be King, New York – London 1989.

Rock Brynner: Empire and Odyssey. The Brynners in Far East Russia and Beyond, Hanover, New Hampshire 2006. | Michelangelo Capua: Yul Brynner. A Biography, Jefferson – London 2006.



Gelem, gelem - wir sind einen weiten Weg gegangen

Mit dem Lied „Gelem, Gelem“ hieß die Wiener Sängerin Ruža Nikolič-Lakatos alle Pilger herzlich willkommen; der Titel der Roma-Hymne war auch als Überschrift auf der Titelseite der Kirchenzeitung zu lesen. Wie jedes Jahr waren die Roma auch heuer wieder auf Wallfahrt in Mariazell. Roma aus dem Burgenland, aus Wien und auch aus Deutschland kamen rund um die Basilika zusammen.

Bis die Wallfahrt stattfinden konnte, mußte viel Vorarbeit geleistet werden. So wurden die Kerzen, die in früheren Jahren von anderen vorbereitet worden waren, nun bereits zum zweiten Mal von Roma gestaltet. Dafür gebührt den Roma aus Deutschkaltenbrunn und Buchschachen großer Dank. Karl Horvath, der Schmied aus Mattersburg, hat für uns Roma ein schönes Kreuz gemacht, das jetzt unser Begleiter für Mariazell ist. Dafür wurde ihm auf der Wallfahrt gedankt, und dafür erhielt er auch das „Zigeuner-Rössl“. Das „Zigeuner-Rössl“ bekamen auch Ludwig Horvath aus Oberwart (für seine Arbeit im Referat für ethnische Gruppen und darüber hinaus), Pfarrer Helmut Schüller (weil er für uns die Messe gestaltete und für seine Arbeit mit den Roma in Wien), Schwester Dominca (für die alljährliche Hilfe bei der Messe), und Alexander Diepold aus München (weil er bereits zum zweiten Mal mit seinen Leuten nach Mariazell gepilgert war und bei Wallfahrt mithalf).

Das Größte bei der diesjährigen Romawallfahrt nach Mariazell war aber die Taufe von Anja Lippmann aus Unterwart und ihrer Tochter Sarah Margarethe.

Emmerich Gärtner-Horvath

Gelem, gelem - amen dugo drom gejam

La tradicijoneli romani hymneaha gelem, gelem i betschitiki dschilaschkija Ruža Nikolič-Lakatos le cile pilgertschen schukar akartscha. Ada prikpinipe ando khangerengero papruschengero nevide upri ershti rik te genel sina. Sar sako bersch te ada bersch papal o Roma Cejiste sina. But Roma andar o Burgenland, Betschi taj te andar o nimtschko Cejiste ladine.

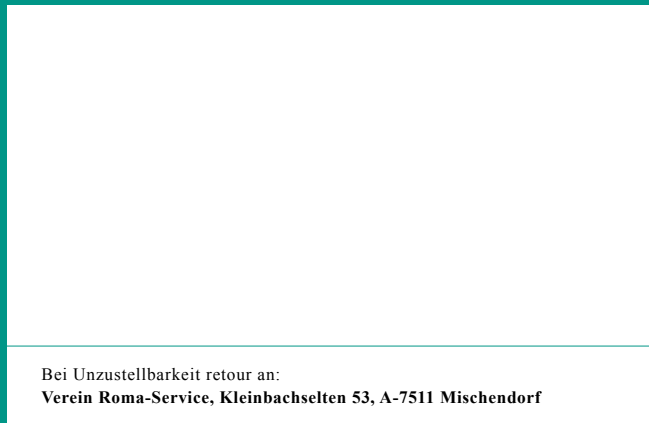
Ham dschimeg uso ladipe pelo iste but anglutni buti kerdi uli. Agun i momemeli mindig avre kernahi taj akan imar o dujtoval i momeli Romendar kerdi uli. Upre ada drom kamaha le Romenge andar Deutschkaltenbrunn taj Bujschochar te palikerel fi aja schukar momeli, savi kerde. O Karl Horvath andar Mattersburg, ov kovatschi hi, amenge le romenge jek schukar keresto kertscha, savo akan amaro vodinaschi fi Cejiste hi. Vaschoda leske Cejiste palikerdo ulo taj o „Zigeuner-Rößl“ uschtidija. O „Zigeuner-Rößl“ meg uschtidine: O Ludwig Horvath, Erbatar (fi leskeri buti so ov ando referat fi etnische grupn kerel taj pedar oda prik butschalinel), o raschaj Helmut Schüller (kaj amenge i mischa kertscha taj fi i buti le Romenca Betschiste), i phen Dominca (fi o sako berscheskero pomoschago usi mischa) taj o Alexander Diepold andar München (kaj imar o dujtoval pre nipoha Cejiste ladija taj kaj use keripe Cejiste pomoschinel).

O barikanipe use ada berscheskero Romengero ladipe Cejiste sina o bolajipe la Anja Lippmannatar taj lakera fatschuvkijatar Sarah Margarethe Tenuerbarar.

Emmerich Gärtner-Horvath

Vorbereitung der Kerzen in Deutschkaltenbrunn | Feierlicher Einzug in Mariazell | Roswitha und Karl Horvath, Ruža Nikolič-Lakatos, Monika Scheweck

Bei der Messe | Taufe von Sarah und Anja Lippmann



Bei Unzustellbarkeit retour an:
Verein Roma-Service, Kleinbachselten 53, A-7511 Mischendorf

Eigentümer&Herausgeber: Verein Roma-Service, Kleinbachselten 53, A-7511 Mischendorf | **Druck:** Druckerei Khil, Neutorgasse 26, 8020 Graz | **Redaktion:** Emmerich Gärtner-Horvath, Mag. Michael Teichmann, Mag. Michael Wogg, Christine Wassermann
Korrektur, Sprachliche Beratung: Mag. Ursula Glaeser, Josef Schmidt | **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Roman Urbaner
Gestaltung: Mag. Marcus Wiesner | **Photos:** Cosmopolitan (5), Julius Horvath (18), Karl Horvath (10, 13), Muzeum romské kultury (5, 6, 8), Michael Teichmann (10, 13), Michael Wogg (6, 8), www.imdb.com/ (15, 16), www.rockbrynnr.com (16)
Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung

